
Von neuen Büchern

Günter Vogler: Müntzerbild und Müntzerforschung vom 16. bis zum 21. Jahrhundert. Band 1: 1519 bis 1789, Weidler Buchverlag, Berlin 2019. 534 Seiten, kart. ISBN: 978-3-89693-734-6; Band 2: 1789 bis 2017, Weidler Buchverlag, Berlin 2021. 550 Seiten, kart. ISBN: 978-3-89693-754-4.

Der Frühneuzeithistoriker Günter Vogler (Jg. 1933) publiziert seit 1974 kontinuierlich über Thomas Müntzer. Mit *Müntzerbild und Müntzerforschung* liegt nun nach der *Thomas Müntzer Bibliographie* (gemeinsam mit Marion Dammaschke, 2013) und der Biographie *Thomas Müntzer: Neu Ordnung machen in der Welt* (gemeinsam mit Siegfried Bräuer, 2016) ein weiteres umfangreiches Werk vor, das den Ertrag eines halben Jahrhunderts intensiver und produktiver Müntzer-Forschung in der DDR und im wiedervereinigten Deutschland zusammenfasst. Auf fast elfhundert Seiten zeichnet Vogler den Gang der Rezeptions- und Forschungsgeschichte durch fünf Jahrhunderte sowohl im deutschen Sprachraum als auch im Ausland nach. Den umfangreichen Stoff verarbeitet der Verfasser anhand einer Gliederung, die thematische Aspekte mit einer chronologischen Anordnung kombiniert und die untersuchten Texte jeweils historisch kontextualisiert. Die Darstellung beginnt mit einem für beide Bände des Werks grundlegenden Kapitel über die Zugänglichkeit und die Editions-geschichte von Müntzers Schriften, beginnend mit der Publikation der Druckschriften Müntzers 1523/25 über den Verbleib des handschriftlichen Nachlasses bis hin zur Entstehung der Thomas-Müntzer-Ausgabe der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (2004–2017).

Bis ins späte 18. Jahrhundert, mit dem der Darstellungszeitraum des ersten Bandes endet, kannten nur die wenigsten der zahlreichen Verfasser, die sich über Müntzer äußerten, dessen Schriften. Ausnahmen waren im 16. Jahrhundert Sebastian Franck und um die Wende zum 18. Jahrhundert Gottfried Arnold. Die Perhorreszierung Müntzers, die bereits zu dessen Lebzeiten mit Luther und dessen Mitarbeitern in Wittenberg eingesetzt hatte, wurde weitgehend unhinterfragt weitertradiert und in verschiedenen Konfliktkontexten gegen ganz unterschiedliche Gegner aufgerufen. Katholische Verfasser führten Müntzer und dessen Verstrickung in den Bauernkrieg als Beweis für die destruktiven Folgen der Lehre Luthers an. Evangelische Verfasser diffamierten ein breites

Spektrum innerprotestantischer Gegner als Nachfolger Müntzers, von dem lutherischen Spiritualisten Valentin Weigel bis hin zu Vertretern der Aufklärung. Einig waren sich Lutheraner, Reformierte und Katholiken darin, dass Müntzer der eigentliche Urheber des Täuferturns sei. Besonders nachdrücklich hatte Heinrich Bullinger die Ableitung der Täufer von Müntzer vertreten und auf diese Weise die Ursprünge der oberdeutschen Täuferbewegung im reformierten Zürich verschleiert. Im Gegenzug distanzierten sich täuferische Verfasser entschieden von Müntzer. Ausführliche Passagen des ersten Bandes von Voglers Darstellung (Bd. I, S. 117–130, 148–158, 233–281, 327–338) sind ganz oder überwiegend dem Müntzerbild in antitäuferischen Polemiken und in der Historiographie des Täuferturns im 16.–18. Jahrhundert gewidmet. Das aus dem Rahmen fallende positive Müntzerbild der Hutterischen Brüder wurde von Vogler inzwischen in einer separaten Studie untersucht (*Thomas Müntzer – ein Märtyrer?*, Thomas-Müntzer-Gesellschaft, Veröffentlichung 26, Mühlhausen 2019), deren Ergebnisse im vorliegenden Werk nicht mehr berücksichtigt sind.

Seit der Französischen Revolution, mit der der Darstellungszeitraum des zweiten Bandes einsetzt, sind Ansätze zu neuen Zugängen sowohl zu Müntzer als auch zum – nun in Analogie zu den Umwälzungen von 1789 wahrgenommenen – Bauernkrieg zu beobachten. Die erste Biographie, die auf einer direkten Kenntnis der Schriften Müntzers beruhte, legte 1795 der lutherische Theologe Georg Theodor Strobel vor und markierte damit den Beginn einer wissenschaftlichen Müntzerforschung. Zu einer Neubewertung Müntzers als einer der „kühnsten und interessantesten Gestalten der Reformationszeit“ gelangte der Liberale Wilhelm Zimmermann in seiner *Geschichte des Bauernkrieges* (1841–1843). Mit Zimmermann setzte die Wahrnehmung Müntzers als liberal, demokratisch oder sozialistisch konnotierten Antipoden des obrigkeitlich-nationalprotestantisch vereinnahmten Luther ein, die für lange Zeit erinnerungskulturelle und akademische Perspektiven auf Müntzer bestimmen sollte. Einen letzten, nationalistisch und antidemokratisch zugespitzten Höhepunkt erreichte der konfessionell-polemische Negativtopos Müntzer mit Karl Holls programmatischem Vortrag *Luther und die Schwärmer* (1921). Andererseits setzte nach dem Ersten Weltkrieg mit Heinrich Boehmer auch von lutherischer Seite eine neue Wahrnehmung Müntzers als eines Theologen „eigener Prägung“ ein. Differenziert ist das Ergebnis von Voglers Sichtung der während des Nationalsozialismus erschienenen belletristischen und wissenschaftlichen Müntzerliteratur: Während die Nationalsozialisten den Bauern-

krieg für ihre Ideologie reklamierten, blieb ihre Wahrnehmung Müntzers uneinheitlich und widersprüchlich.

Voglers Darstellung referiert und kontextualisiert Verlauf und Ergebnisse der Forschung, enthält sich aber weitgehend der Kritik und Wertung. In einem diszipliniert nüchternen Duktus wird der Aufbau der marxistischen Müntzer-Forschung in der DDR geschildert, deren Hauptinteresse die Interpretation der Reformation auf der Grundlage der marxistischen Revolutions- und Fortschrittstheorie und die Stilisierung Müntzers als Symbolfigur revolutionärer Traditionen waren. Ausgangspunkt war dabei vor allem die Monographie des russischen Historikers Moisej Smirin über Müntzer und den Bauernkrieg (1947, dt. 1952). Für den weiteren Verlauf der Forschung in der DDR war seit 1960 Max Steinmetz bestimmend, der vor allem mit seinem *Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels* (1971) eine weite Wirkung entfaltete. Das Theorem der „frühbürgerlichen Revolution“ wurde im Kontext des Bauernkriegs- und Müntzerjubiläums von 1975 weiter modifiziert. Vogler selbst hatte entscheidenden Anteil daran, den methodologischen Antagonismus zwischen der marxistischen Müntzerforschung und der westdeutschen, von der theologisch-kirchengeschichtlichen Wissenschaftstradition geprägten Forschung zu nivellieren.

Noch vor der politischen Wende 1989 erreichten DDR-Profanhistoriker, die ostdeutsche kirchlich-theologische Forschung und die westdeutsche Forschung eine produktive gemeinsame Gesprächsebene. Ausführlich referiert werden insbesondere die Beiträge des westdeutschen mennonitischen Theologen und Historikers Hans-Jürgen Goertz (der wohl der einzige Forscher ist, der sich noch länger als Vogler kontinuierlich mit Müntzer beschäftigt hat). Das in den letzten Jahren der DDR unter Einbeziehung westlicher Fachkollegen und kirchlicher Repräsentanten vorbereitete Vorhaben, Müntzer anlässlich seines 500. Geburtstags 1989 als „Erinnerungsort“ von nationaler Bedeutung im Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu reaktivieren, erreichte in der Dynamik der Wendezeit nicht die erhoffte Wirkung. Aber auch nach 1990 wurde es nicht still um Müntzer. Die hohe Zahl wissenschaftlich anspruchsvoller Publikationen im wiedervereinigten Deutschland – nicht zuletzt die üppig ausgestattete dreibändige kritische Werkedition (2004–2017) – lässt aber deutlich erkennen, dass das Interesse an Müntzer sich weitgehend in den akademischen Bereich verlagert hat. Die Konzentration des von Staat und EKD ausgerichteten Reformationsjubiläums 2017 auf die Person Luthers ließ nur wenig Raum für die Erinnerung an Müntzer in einer breiteren Öffentlichkeit.

Anders als der erste Band des Werks enthält der zweite Band keine Unterkapitel, die speziell dem Täuferturn gewidmet sind, auch wenn einschlägige Beiträge – von der Bestreitung jeglichen Zusammenhangs zwischen Müntzer und dem „wahren“ Täuferturn durch Harold S. Bender bis zur Wiederentdeckung Müntzers für die Täuferforschung durch James M. Stayer, Gottfried Seebaß und Werner O. Packull – sorgfältig verzeichnet sind. Vogler beschließt den letzten darstellenden Abschnitt des Werks mit zwei Zitaten aus der gemeinsam mit dem 2018 verstorbenen evangelischen Theologen Siegfried Bräuer verfassten großen Müntzer-Biographie *Neu Ordnung machen in der Welt* (2016). Schade nur, dass Vogler auch in dem abschließenden Kapitel „Wandlungen des Müntzerbildes: Ein Rückblick auf zwei Jahrhunderte“ den Duktus des diszipliniert-nüchternen Berichterstatters beibehält: Hier wäre ein persönlicher Rückblick auf die fünf Jahrzehnte, in denen der Verfasser selbst maßgeblich am Gang der Forschung beteiligt war, durchaus am Platz gewesen.

Martin Rothkegel

Marion Dammaschke: Bauernkrieger im Talar. Thomas Müntzer in der Belletristik seit 1945 (Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft, 28), zahlr. Abb., kart., 317 S., ISBN 978-3-935547-87-1.

Thomas Müntzer hat als radikaler Reformator nicht nur tiefe Spuren in der Forschungsliteratur zur frühen Reformationszeit hinterlassen, sondern auch in der Literaturgeschichte. Immer wieder haben sich Schriftsteller und Schriftstellerinnen mit ihm beschäftigt. Er wurde heroisiert, und er wurde in Grund und Boden verdammt. Nach den berühmten Worten Friedrich Schillers über Wallenstein schwankte auch sein „Charakterbild“ in der Geschichte. Darüber berichtet Marion Dammaschke detailliert und umfassend im neusten Heft der Thomas-Müntzer-Gesellschaft.

Besprochen werden nicht alle Werke, die in der von ihr und Günter Vogler zusammengestellten Thomas-Müntzer-Bibliographie zur Belletristik verzeichnet sind (2013, S. 463–490), sondern nur die literarische Produktion seit 1945: Romane, Erzählungen, Gedichte, Bühnenstücke, Filmvorlagen, Sachbücher für den schulischen Gebrauch, Comics und Graphic Novels für Erwachsene und Kinder. Der „bemerkenswerte(n) Aufschwung“ (S. 267), den die literarische Beschäftigung mit Thomas Müntzer erlebt, geht mit der politischen Neuordnung im Osten und Westen Deutschlands einher, vor allem mit den Bemühungen der